

Jura - das Fach der unbegrenzten Möglichkeiten

Tim Proll-Gerwe, Frankfurt a.M.*

Morgens eine Diskussion zum Berufsrecht, mittags ein Telefoninterview mit Herrn Bundesminister a.D., nachmittags die Konzeption eines neuen Magazins und abends ein Empfang anlässlich eines Kongresses – die Tätigkeit beim Bundesverband der Unternehmensjuristen (BUJ) ist vielseitig, genau wie es der Weg dorthin für mich war:

„Bloß nichts mit Jura.“ So lässt sich meine Stimmungslage nach dem Ersten Staatsexamen im Jahr 2007 beschreiben. Nach anstrengenden Semestern, in denen ich mich mit Paragraphen und Definitionen rumschlagen musste, nach langweiligen Studentenpraktika an Landratsamt und Amtsgericht und nach acht fünfstündigen schriftlichen sowie einer mündlichen Examensprüfung konnte ich den Schönfelder nicht mehr sehen und wollte mit Gesetzen nie wieder etwas zu tun haben. „Warum hast Du denn dann Jura studiert, wenn Du weder Anwalt noch Richter werden willst?“, lautete die Frage meiner besorgten Eltern, die dachten, die Midlife-Crisis würde bei mir schon mit Mitte 20 ausbrechen.

Die Frage war berechtigt. Und die Antwort, die ich mir selbst vor Beginn meines Studiums gegeben hatte, schien mit dem Universitätsabschluss jede Daseinsberechtigung verloren zu haben – als zu monoton hatte ich die juristische Ausbildung bis dahin erfahren. Denn meine Motivation, Jura zu studieren – da war und bin ich durchaus in guter Gesellschaft – resultierte aus der Erwartung heraus, mit Jura könne man „alles machen“. Erst heute, im Berufsleben, weiß ich, dass ich mit dieser Einschätzung richtig lag und die juristische Ausbildung ein Türöffner und auch guter Lehrmeister für zahlreiche wie auch immer geartete Tätigkeiten ist. Nur der Vollständigkeit halber: Ich habe auch das Zweite Examen erfolgreich abgelegt. Und darüber bin ich heute sehr froh, auch wenn ich mich damals wirklich nur schwer auffaffen konnte, meine Referendarzeit zu beginnen.

Der vermeintlich perfekte Notausgang

Denn als ich mir überlegte, was ich mit meinem „Diplomjuristen“ anfangen könnte, fiel mir eine Stellenausschreibung des Bayerischen Rundfunks in die Hände. Für ein neues Jugendradio wurden Moderatoren gesucht – für mich damals der perfekte Notausgang, um die Juristerei hinter mir zu lassen.

Radio, das klang cool, das war aufregend. Eine gewisse Kreativität schrieb ich mir zu, ein bisschen musikalisch bin ich auch und die Schlagfähigkeit und den Witz eines gewissen Stefan Raabs bildete ich mir ohnehin ein zu haben, weswegen ich kurzerhand ein Bewerbungsvideo drehte – und man mich tatsächlich zum Casting einlud. Mit der harten Realität wurde ich dann erst während der Auswahlrunde vor Ort konfrontiert, denn im Gegensatz zu mir hatten alle anderen Kandidaten einen nicht ganz unerheblichen Vorteil: Erfahrung mit „den Medien“. Und so kreativ, musikalisch, schlagfähig und witzig wie Stefan Raab waren ohnehin alle. So sprang nicht mehr als das Angebot für eine halbjährige Hospitanz für mich heraus. Und so kam, was kommen musste: Ich schrieb mich für das Referendariat ein.

Hier versuchte ich nachzuholen, was mir beim Casting noch gefehlt hatte und merkte das erste Mal, dass man Jura ja doch mit Dingen verbinden kann, die kreativ sind und Spaß machen. Denn der Bayerische Rundfunk war so nett, mich als freien Mitarbeiter in meiner Referendarstadt Augsburg einzusetzen und schickte mich zu zahlreichen Strafverfahren am Landgericht. Zuhören, O-Töne einholen und der Redakteurin erklären, worum es ging, so lautete mein Auftrag. Das tat ich gewissenhaft und ambitioniert und hatte eines Tages wirklich die bayerische Justizministerin Beate Merk am Mikrophon, die mir Fragen zum Prozess beantwortete. Jetzt hatte ich Feuer gefangen. Während meiner Station bei der Staatsanwaltschaft marschierte ich ins Büro des zum Pressesprecher umfunktionierten Oberstaatsanwalts, bot meine Mitarbeit an und verfasste bereits wenige Tage später Pressemeldungen, die an alle großen überregionalen Tageszeitungen ausgegeben wurden. Gleiches tat ich während meiner Verwaltungsstation im Landratsamt, wenngleich sich die überregionalen Tageszeitungen dort zugegebenermaßen weniger interessiert für die Themen und somit mein Geschriebenes zeigten.

Examensfieber

Als die Überlegung anstand, wo es die Wahlstation abzuleisten galt, bewarb ich mich bei der Redaktion „Recht und Justiz“ beim ZDF in Mainz und hatte das Glück, auch dort einen Platz angeboten zu bekommen. Hier zeigten mir die Kollegen, wie man es schafft, knallharte juristische Sachverhalte in einem Zeitfenster von einer bis drei Minuten so an den Fernsehzuschauer zu bringen, dass dieser die Konsequenz eines Urteils versteht. Ohne juristisches Fachwissen ist dies natürlich nicht möglich und so fieberte ich tatsächlich den

* Der Autor ist Referent des Bundesverbandes der Unternehmensjuristen (BUJ) und leitet dort die verbandseigene Redaktion „Sonderprojekte“.

Prüfungen des Zweiten Examens entgegen, um endlich fertig zu werden und auch juristische Sachverhalte erklären zu können. Das Zweite Examen erlangte ich, eine Stelle beim ZDF leider nicht. Aber der Zufall verschaffte mir eine erste Festanstellung, die meinen Horizont deutlich erweitern und mir weitere Perspektiven eröffnen sollte: Der juristische Fachverlag Nomos stellte mich als Redakteur für ein Werk ein, das die besten Wirtschaftskanzleien Deutschlands portraitiert. So kam ich mit der Anwaltswelt in Berührung, die ich selbst nie betreten wollte, die mich nun aber äußerst faszinierte. Denn durch zahlreiche Gespräche mit Partnern und Business-Development-Verantwortlichen begann ich, die strategischen Entscheidungen der Law Firms zu verstehen und bekam so selbst ein Gefühl für Strategie und Management. Die Kollegen aus dem Verlag wiederum lehrten mich das Handwerkszeug des Verlagswesens und zeigten mir, welchen Reiz es haben kann, ein Buch oder ein Magazin von der Konzeption bis zur Auslieferung zu begleiten. Nach zweieinhalb Jahren intensiven Lernens und Umsetzens landete ich schließlich bei meinem jetzigen Arbeitgeber: dem *Bundesverband der Unternehmensjuristen* (BUJ) in Frankfurt.

Dieser erst seit März 2011 existierende Berufsverband vertritt – wie der Name schon vermuten lässt – die Berufsinteressen der Syndikusanwälte und dient der Vernetzung selbiger untereinander. Da der Verband selbst jedoch nur aus einem – wenn auch sehr namhaften – Präsidium sowie einem Mitgliederverzeichnis und einer Steuernummer besteht, bin ich bei der Dienstleistungsgesellschaft beschäftigt, die sich exklusiv um den Betrieb der Geschäftsstelle kümmert und für die Entwicklung und Umsetzung unternehmensjuristenrelevanter Projekte zuständig ist. Genau diese Tätigkeit hat mir vor Augen geführt, dass man mit Jura eben doch „alles“ machen kann und mir den Spaß an juristischen Sachverhalten wieder zurückgegeben, denn sie ist so spannend und vielseitig, wie ich mir mein Berufsleben vor dem Studium erhofft hatte.

Vielseitigkeit par excellence

Dass ich mich doch dazu entschlossen habe, das Zweite Staatsexamen abzulegen, war aus heutiger Sicht eine gute und wichtige Entscheidung. Das merke ich selbst in einer einfachen Redaktionskonferenz immer wieder, die wir im Rahmen unseres alle zwei Monate erscheinenden Verbandsmagazins abhalten. Dort besprechen wir Themen, die einen Bezug zur Tätigkeit des Unternehmensjuristen aufweisen und überlegen, wie wir diese „leicht verdaulich“ vermitteln können. Durch meine Ausbildung ist das Gespür für juristisch interessante Sachverhalte dabei gut geschult, denn die rechtlichen Auswirkungen eines Urteil oder einer Gesetzesänderung zumindest zu errahnen, gehört zum Handwerkszeug eines jeden Juristen. Und wenn ich mal selbst zur Feder greife, muss ich mich nicht erst stundenlang einlesen, um überhaupt mal ein Hintergrundgespräch führen zu können.

Auch in der konzeptionellen Arbeit ist die juristische Ausbildung ein wichtiges Hilfsmittel. Stets überlegen wir im Kreis

des Kollegiums, wie wir unser Dienstleistungsangebot an die Unternehmensjuristen mehrwertbringend erweitern können, um den Mitgliedern den Service zu bieten, den sie von ihrem Verband erwarten. Da stehen mögliche Kooperationsgespräche mit den größten juristischen Fachverlagen auf der Agenda, da werden neue Verbandsmagazine konzipiert oder bis zu zweitägige Kongresse geplant und organisiert, um qualitativ hochwertige Fortbildungen zu ermöglichen und dabei auch noch den Vernetzungsgedanken voranzutreiben. Dies alles ist nur ernsthaft möglich, wenn man die bereits bestehenden juristischen Print- und Onlineprodukte des Verlagswesens kennt und einem der Markt und die besonderen Bedürfnisse der Juristen geläufig sind. Und selbst bei der Planung eines Kongresses macht die Sache erst richtig Spaß, wenn man die neuesten Entwicklungen einzuschätzen vermag und dementsprechende Inhalte aufsetzen und Referenten anfragen kann. Gleiches gilt, wenn Fachgruppensitzungen vorbereitet, politische Stellungnahmen koordiniert oder Gespräche mit Politikern oder Verbandsvertretern in die Wege geleitet werden.

Und schließlich müssen Verträge geschlossen und geprüft, Satzungen entworfen und berufsrechtliche Fragen erörtert werden – da ist juristisches Know-how ein Muss. Warum es etwa den Syndikusanwälten verboten ist, ihr Unternehmen vor Gericht zu vertreten, kann man nur verstehen, wenn man das Gesetz (in diesem Fall die BRAO) kennt, einen Kommentar zu benutzen weiß und die Ablaufprozesse der Legislative bekannt sind.

Kommen Sie an Bord

So ist es schon vorgekommen, dass mich morgens im Büro eine intensive Diskussion zum anwaltlichen Berufsrecht erwartete, ich anschließend in die Redaktionskonferenz musste, um neue Themen für das Verbandsmagazin zu besprechen, mittags ein Interview mit dem ehemaligen Finanzminister Dr. Theodor Waigel auf dem Plan stand, auf das wiederum die Konzeption eines neuen Magazins folgte, an die sich schließlich ein Empfang auf einem Kongress anschloss, den ich zuvor selbst mit geplant und umgesetzt hatte. Natürlich sind solche Tagesabläufe nicht die Regel, aber sie finden statt. Ermöglicht hat mir all dies Jura - das Fach der unbegrenzten Möglichkeiten...

...welches das im Übrigen auch für Sie tun kann - wenn Ihnen das hier beschriebene Tätigkeitsfeld mit all seinen Facetten gefällt, dann bewerben Sie sich jederzeit gerne für ein Studentenpraktikum oder das Referendariat unter:

Bundesverband der Unternehmensjuristen
Herrn Tim Proll-Gerwe
Mainzer Landstraße 251
60326 Frankfurt
069/7595 3061
info@buj.net